

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 49

Artikel: Ein Widerspruch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Conrad Ferdinand Meyer

Gestorben 28. November 1898.

Berstummt ist der Schwan vom Jürichsee —
Glanzvoller Tag versank in Todesnacht,
Und an der Bahre, bei des Sorbeers Pracht
Verschüchelt steht ein eisam-scheues Reh.

Doch aus den Augen blickt des Leides Weh —
Ein Sieger fiel hier in des Lebens Schlacht;
Ihn hebt des ganzen Volkes Liebesmacht,
Und bettet weich ihn unterm ersten Schnee.

Es legt zur Seite ihm das blanke Schwert
Des edlen Geist's, das unentweihle, scharse;
Des Hartens Edelrosen, dornbewehrt,
Und auf den Hügel pflanzt es eine Arve,
Von der Gebirge uralt ew'gem Herd,
Und birgt auf ihr des Sängers gold'nue Harfe.

Dr. F. R.

Schweizer im Auslande.

Der schweizerische Weltreisende Münchhauser (nicht zu verwechseln mit Münchhausen) erzählt uns von seinem Aufenthalt in China Folgendes:

Der Freundschaft mit einem dortigen hohen Würdenträger hatte ich es zu verdanken, dass ich mit mehreren Mandarinen und sonstigen Hohen des himmlischen Reiches der Mitte beim Vice-König Li-Hung-Tschang zum Abendthee eingeladen wurde. Der greise Gastgeber gab sich hiebei alle Mühe, seine Gäste zu unterhalten. Wie erstaunte ich aber, als derselbe in unverfälschtem Appenzeller Dialekte zu singen, zu „jodeln“ und zu „zauren“ anfing. Mein Gesicht muss wirklich den Ausdruck grösster „Baffheit“ zur Schau getragen haben, denn der Vice-König begann mich sogleich über seine fabelhaften Kenntnisse der appenzellischen Idiome aufzuklären, und erzählte mir zu meinem grenzenlosen Erstaunen, dass er von Geburt Appenzeller sei, und früher unter dem Namen Johannes Schläpfer existiert habe. Erst habe er als kleines Knäblein Vieh gehütet, und Jedermann im Dorfe kannte den kleinen Schangli. Nachher habe er es mit der Bienenzucht probiert, und von jetzt an hiess man ihn überall, wo er mit seinen Honigbüchsen hinkam, nur mehr „Hung(Honig)-Schangli.“

Doch sein Trieb, zu wandern, und andere Länder und Menschen kennen zu lernen, führte ihn frühzeitig von der Heimat fort. Fast alle Erdteile und Länder hat er kennen gelernt, bis er sich in China naturalisierten liess. Selbstverständlich musste er seinen Namen entsprechend ändern, und so setzte er einfach die Silbe li am Ende seines Namens, die den Diminutiv bildet, nach vorn, und nannte sich Li-Hung-Tschang, unter welchem Namen das einstige arme Hirtenbüblein jetzt als der mächtigste Staatsmann des himmlischen Reiches der Mitte bekannt ist.

Die Wägerei im Alergei.

Im Bürgerstaat Tobiniuum geht weiter fort das Wägen,
Ob Laien ob Juristentum dem Rechte dien' zum Segen.
Ein Lai hat das Mehrgewicht, wägt man die Einzelbrocken;
Doch mag er seine Gegner nicht, wenn sie zusammen hocken.
Man weiß nicht wem das Jünglein dann sich neigt beim nächsten Male;
Doch recht wird's sein, geht nur ein Mann hervor aus tiefer Schale.
Und recht ist's auch, wird mit Verstand, wie's Männer ziemt gewogen;
Denn Roth entehret jede Hand, aus der er kommt geslogen. X.

Ganz unverständlich

ist es, wie das Frauenkomitee in Bern dem Justizdepartement eine Reihe von Postulaten betr. die Gestaltung des künftigen Eherechtes zustellen kann. Mehr Recht, als die Frauen bisher in der Ehe hatten, kann ihnen doch unmöglich ein geräumt werden!

Immerrhoder Posthalterprächte.

Leibi Meilandt ond innerhodische Adgenossen! De Vorschlag woni en hät z'mache ha isch en neue. I wähl waul, daß me sös nüz neuis z'Innerrhode inne will, aber sáb was i will, wär en Buem förs ganz Ländli. A Stärnwärte müemer bane ond sáb a ráchti. So schuli tür wärs nöd. Met'e paar mol hunderitusig fränggli wär dä Zauber gmacht. Z' Galle onne hät an Profässer, wo de Schudente v'Schädärneguggerei zäget rät, sogär au Posthalter wör en Planet entdeckt. Iez honi mer dänkt, entweder häts viel no nöd entdeckt Planete omme und dänn chönnd mer waul o no a Paar fende. Oder weuns sáb, nöd isch, so lieuet de Profässer alli Pößler för domm Haglen a. I bi au en Pößler ond sáb loni mer nüz as eh gafalle. I män allewil, es hät no mäng Profässer omme, wo uf de Post zo nüz noz wär, als öppé no zum Böde förbe. I ha gischlosse!

Herisäuerliches.

Wir woll'n ein „ägnes“ Bähnelein,
So stehts auf ihrem Fähnelein;
Das Winkeln-Bringen-Ränkelein
Das kost' durchs Jahr manch Fränklein,
Das halbe Reisetündlein
War auch ein tröstig Gründlein

Zu bau'n nach eignem Plänelein
Ein neues Schmalzburbähnelein.
Drum bald mit ihrem Bäulein
Beginnt das Herisäuelein,
Den Schluss krönt dann ein Schmäuselein
Im neuen Naturhistorischen Museumlein.

Ein Verschen.

Bei den Ordenverleihungen im Prozesse Lüdeni sind leider gerade die Leute übergangen worden, die sich in dieser Sache am rühmlichsten hervorgethan, nämlich die Reporter derjenigen Schweizerblätter, die in ihren Detailberichten über den „interessantesten“ Mord die Sensationslust auch des überspannten Schauerromane verschlingenden Dienstmädchen befriedigt haben. Das Verschen könnte wohl dadurch gut gemacht werden, dass man den Betreffenden das Großkreuz eines zu schaffenden Ordens „von der hohen Moral“ umhängen würde.

Ein Widerspruch.

Obwohl der Grütliverein Bern den Antrag betreffend Wiederaufnahme des Redaktors Moor mit 26 gegen 25 Stimmen abgelehnt hat, wird doch behauptet, der Antrag sei einstimmig abgelehnt worden.

Herr Meyer (vor Hodlers Skizzen im Landesmuseum): „Säget Sie Herr Müller, das isch aber abschälich, mi chönnt fast sage hodleribel!“

Herr Müller: „Aber Herr Meyer, so absprechend münd Sie nid urteile, die Sach isch no gar nid fertig, das sind ja erscht freske.“ —

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Bruterl

Eh ist leiplich wenn ihm Ferlopungskarthemonath die Feilchen pliñh, wenn der Pfliiderpusch fertwutet und im GIlg die Bauchinken-Fringillae-ventris-trillern. Haargegen ist eh nicht minder hoc Tisch wens Chüssi-Zieglis schneit und mir die Läusen-Bett die Fringillae finis — die Endefinken krethänzt. Die Boesie Wirth Partie-Gülli-Ahrimang noch gröber wenn Ich Mich mit i Rötz-Enten Tropfen s+9 Tiger auf das Offenbänkli setze. Dieser letztern Erwürtigen institutio die mit Aufnahme der heimlichen Dinge am heissen gibt, gäpe Ich den avant train — den Faurezug for dem peiter Galotiere oder dem scheinsten Impertimentbrenner.

Die Boli Tische Geschävzlage ist dermalen blösig. Wo's aus dem opern Fürimülli-Poisteg nur i Wenig zärfpig gewetterleinet hat, hatz for den Bäbler Nachrichten gehinneret pis auf Statelhoffen aufzen. Czumglück hatz nachher Stadt Wehsteinen blos Gropheden gerägniet. Nach aufrich-Tiger hatz nich geganthiert doh z Radi-Kahle wo früher i Härz + i Eele gewässen sind, um autre die KP wässchen: das Peuple-Blatt vom Pachtel ist nämlich fon Zangg-Alten her eben-Phahls via operer Mülliseg fon Hagelwetter heimgesucht Worten. In Vitoduram hat i wo Tu ebewals nicht gern kennst, den Boli Tischen Fasel Grind-Lich aufzen gebuht; was nit Gans Gut forris gewässen ist, ist zu Heizt goms Worten. Der Andere heißt Hoffmann. —

Sei Mir Pestens gegrüßt

Stanislaus,